

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1890**

25.5.1890 (No. 42)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-947194](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-947194)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
pusseite ober deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Kabat.

Für die Redaktion verant-
wortlich: H. d. Wittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

№ 42.

Oldenburg, Sonntag, den 25. Mai.

1890.

Pfingsten.

Pfingsten, lieblich Fest der Maien,
Alles blüht, die Erde lacht;
Komm', im Herzen zu zerstreuen
Finsterniß und Sündennacht!

Geistesweben, senk' dich nieder,
Brausend lehre bei uns ein;
Feg' den Staub und lass! uns wieder
Eine Hütte Gottes sein.

Daß das Herz in brünst'ger Liebe
Und die Lippe im Gebet
Und im Lobgesang sich übe,
Gott zu preisen früh und spät!

Pfingstbetrachtung.

Nun ist des Lenzes Segensfülle
Ergossen rings in Flur und Gain
Und hold verdeckt in grüner Hülle
Reift schon die Frucht im Sonnenschein.

Doch reicher, als der Lenz da draußen,
O Menschenkind, sollst du erblühen,
Lass' Gottes Pfingsthauch nur mit Brausen
Durch deiner Seele Tiefen ziehn.

Eine wunderbare Blütenpracht hat dieses Jahr der liebliche Frühling ins Land hereingeaubert; auf des langen Winters schwere Zeit ist eine Zeit neuer Freude und Hoffnung eingelehrt. Ueberall ist frisches Leben in üppigster Fülle erwacht, es regt sich in allen Knospen, es singt von allen Zweigen.

Nicht mit Unrecht hat man auch die Ausgießung des Pfingstgeistes schon das Anbrechen eines Völkerfrühlings genannt, wie er einzig dasteht in der Weltgeschichte. Die Sonne draußen steht hoch, die Sonne der Gnade am höchsten; in der Natur regen sich alle Kräfte des irdischen Lebens, im Reiche Gottes werden die Kräfte des Himmels bewegt und kommen herab auf die Erde. Mit Pfingsten ist abermals erfüllt die Zeit und angebrochen das Fest, das uns wie eine Bürgschaft des Sieges gilt, den das Licht über die Finsterniß, das Leben über den Tod immer und immer wieder erringt und daß uns die heilige Botschaft der Ausgießung des heiligen Geistes von neuem kündet. Wie befreit von einem Alp athmen Millionen und Abermillionen von Christenherzen auf, und dankbar erheben sie sich zu Gott, daß auch die langen und bangen Wochen endlich überstanden sind, durch die wir alljährlich hindurch müssen, in denen aber mehr wie je der Zweifel mit dem Glauben ringt, ob es auch wirklich wahr werden solle, was jetzt vollbracht ist und was in tausend Zungen heute zu uns spricht.

Geschmückt wie eine Braut strahlt uns die Natur entgegen und läßt uns auch in ihr überall den Geist erkennen, der aufs neue über sie ausgegossen und in Baum und Strauch, ja in aller Kreatur lebendig ist. Wie mancher Sinn, der sich vom Christenthum und dessen Lehre längst abgewendet, findet sich da von neuem zu ihm zurück und die Thräne quillt, die — Kirche hat ihn wieder.

Daß freilich der Pfingsttag der Stiftungstag der christlichen Kirche ist, kann unser Geschlecht leider kaum mehr verstehen. Denn wo ist Gottes Geist in unserer Zeit, wo sind christliche, von Gottes Geist erleuchtete und entflammte Charaktere, die wir in unseren verworrenen und unklaren Zeitströmungen so dringend nötig haben? Nirgends, denn Weltförmigkeit und Weltgeist, mit einem Worte, der Weltgeist beherrscht alles und dominiert in allen Kreisen, in hohen und niedern, bei Reichen und Armen. Weltgeist spricht aus der Spötter Munde, Weltgeist ist allenthalben weit und breit in der Welt zu finden, wo die Sünde ihr Wesen hat, und wer heute Augen und Ohren aufthut, wird bald die Wirkungen des Weltgeistes in unserer Zeit wahrnehmen. Unser deutsches Volk steht gegenwärtig in schwerer Krisis in einem Kampfe, da Gottes- und Weltgeist mit einander um die Herrschaft ringen. Wir sind keine Schwarzseher, die nur Weltgeist und keinen Gottesodem auf dem Felde des deutschen Geistes entdecken. Gottlob, es fehlen nicht Zeugen

christlicher Wahrheit weit und breit und vielleicht dürfen wir sagen, das Gute gewinnt an Boden. Aber der Kampf ist hart, sehr hart und kann, das fürchten wir, leicht eine ungünstige nehmen, wenn diejenigen, welche Zeugnis ablegen sollen, nicht ihren Mund aufthun und im Geiste Gottes reden.

Christen! Laßt uns daher an die Zeit der 50 Tage zwischen Ostern und Pfingsten gedenken, laßt uns einmütig mit Gebet und Fiebern den Geist Gottes auf das Geschlecht unserer Zeit herabsehen! Wir Christen der Jetztzeit haben eine größere Verantwortung als je eine Zeit vor uns, und sollten darum billig mit Inbrunst um den Geist Gottes bitten. Möchte daher das Pfingstfest dazu dienen, uns an diese heilige Pflicht zu erinnern und uns der theuersten und köstlichsten Gabe theilhaftig zu machen, die der Herr uns verheißen hat.

So möge also das Pfingstfest für uns nicht nur das Fest der Erfrischung der Herzen und der Erleuchtung des Geistes, sondern auch zugleich das Fest einer neuen moralischen Stärkung werden für alle Zufälligkeiten und Kämpfe, die unserer vielleicht noch warten. In diesem Sinne wünschen wir allen Guten „frohe Feiertage, ein vergnügtes und liebliches Pfingsten!“

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 24. Mai.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat die Gnade gehabt, dem Oldenburgischen Landesverein zur Vinderung von Kriegsleiden einen außerordentlichen Beitrag von 500 Mark zu überweisen.

Ordensdecoration. Nachdem von Seiner Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg dem Leibjäger Seiner Hoheit des Herzogs Georg Ludwig, R ö b e n, die Herzoglich Sächsische Verdienstmedaille verliehen worden, haben Seine königliche Hoheit der Großherzog dem Belieben die Erlaubniß zur Annahme und Anlegung dieser Ordensdecoration zu ertheilen geruht.

Ernannt. An Stelle des mit dem 1. Mai d. J. ausgeschiedenen Amtsassessors Meyer ist der Amtsassessor D ü t t m a n n zum Vorsitzenden der Prüfungs-Commission für die Subalternstellen des Civilstaatsdienstes ernannt worden.

Von einem empfindlichen Unfall wurde am gestrigen Morgen der Spediteur Herr H. Veilken hieselbst betroffen. Ein Gespann desselben gerieth nämlich bei der Meyerischen Eisengießerei in die Hunte, wobei beide Pferde, ein paar werthvolle Thiere, ertranken. Der Wagenführer, ein Knecht des Herrn Veilken, kam mit dem Leben davon. Es verursachte viele Mühe, die beiden todtten Pferde und den Wagen aus dem Wasser zu schaffen. Das Unglück dürfte der Wagenführer, der wohl nicht vorsichtig genug gewesen, verschuldet haben.

Evangelisches Krankenhaus. — In Privatkreisen hieselbst, in welchen namentlich auch viel Fachmänner (Techniker, Aerzte) verkehren, ist mehrfach in Bezug auf den projektierten Ankauf der weil. Klävermann'schen Besitzung am Stau zum Zweck eines evangelischen Krankenhausbau hingewiesen worden auf einen Plan, welcher dem Vernehmen nach seinen Ursprung einem alten Praktikus, einem bekannten und angesehenen Bauunternehmer hieselbst, verdankt. Auf denselben guten Einfall ist aber auch, dem Vernehmen nach, unabhängig von oben, „alten Praktikus“, der junge Herr Stadtbaumeister — der doch auch ein „Praktikus“ sein muß — gekommen. Und schon dies dürfte dem Plan das Zeichen einer guten Vorbedeutung und innerer Tauglichkeit aufdrücken. — Der Plan ist einfach dieser: Post und Klävermann's Besitzung mit einander zu tauschen; und zwar die Post zum evangelischen Krankenhaus zu bestimmen, das Klävermann'sche Haus zur Post einzurichten. So wäre vielleicht beiden Theilen, und auf eine möglichst praktische und den Verhältnissen wie Interessen beider Anstalten entsprechende Weise geholfen. — Denn ohne Zweifel hat die Post in Klävermann's Haus ein besseres Unterkommen, als das Krankenhaus, und umgekehrt ist die gegenwärtige Post mit wahrscheinlich geringen Untkosten sofort zum Krankenhause leicht herzustellen. Dinehin liegt für die Zwecke der Post das Klävermann'sche Grundstück näher am Bahnhof u. s. w.

dagegen ein Krankenhaus würde in der gegenwärtigen Post eine ungleich ruhigere Lage haben. — Dazu der Kostenpunkt. — Daher stellen wir dem evangelischen Kirchenrath, der nach Nr. 118 der Oldenb. Anzeigen neue Offerten von Grundstücken zum Zweck des evangel. Krankenhausbau erwartet, obigen Plan zur geneigten Erwägung und Weiterführung — Denn das wird keiner, auch ein Nicht-Fachmann leugnen: Das jetzige Klävermann'sche Haus ist, was Straßenlärm (Hotel-, Post-, Frachtwagen u. s. w.) anlangt, das denkbar ungeeignetste. Dazu käme das projektierte Pumpwerk zur Abwässerung der Stadt in unmittelbarer Nähe. —

Im **Vindenhof** findet am morgenden 1. Pfingsttag unter Arnold Schrövers Mitwirkung ein famoser Gesellschafts-Abend statt zum billigen Eintrittsgeld von 30 Pfg. (Siehe Inserat)

Frohe Feiertage! Pfingsten, das liebliche Fest, weht mit Macht die Wanderlust, alle Welt wallt hinaus in den Tempel der Natur, um sich zu legen an der Farbenpracht der Blumenwelt, zu erfrischen am würzigen Hauch der klaren Luft des Frühmorgens und dem Gesange der Vögel in Wald und Flur zu lauschen. Der deutsche Wald und die linde Maienluft schließen ihre heilige Allianz mit dem deutschen Lied. Froh läßt jeder jetzt die Arbeit ruhen und eilt hinaus, um Erholung zu suchen. Der Wassersportsmann ergreift das Ruder und spannt sein Segel aus, der Radfahrer besteigt sein Stahlroß zu einem weiten Ritt, die Turner treten ihre Fußmärsche an, Vereine machen ihre Ausflüge, und die Leute, die in Bureau und Werkstatt eingeschlossen waren, eilen zum ersten Male hinaus in die Umgegend.

Aus den Wäldern ist der grünende Mai zur dumpfen Stadtluft gewandert, um zu Pfingsten seine Einladungskarte abzugeben. Die Pfingstrosen (Paeonia) erblühen und der Pfingstvogel (Pirol, hier auch wegen seines Rufens unter dem Namen „Vogel Wilton“ bekannt) läßt seinen von der Sage viel gedeuteten Ruf erschallen.

Zu Pfingsten herrscht der Pfingstgeist, der heilige Geist der Liebe. Er erweckt die Wohlthätigkeit und mit ihm wandert die Pfingstfreude. Möchte sie überall Glück und Verbesserung im Gesolge haben, wie sie ausklingt in frommem Sinn und im Lobe der Pfingsten. Naich entschwindet der Mai und den Rosenstoc bringt erst der Juni, aber auch jetzt schon klingt es:

Die Blumen blühen in vollster Pracht,
Wie herrlich hat Gott das Pfingstfest gemacht!
Er schaffet Gedeihen der schönen Natur,
Läßt Blumen ersprießen im Wald, auf der Flur:
Drum preiset den Schöpfer im Jubelchor,
Seht dankbar die Hände zu Gott empor!

Folgende **Sonderpersonenzüge** werden an den beiden Pfingsttagen, den 25. und 26. Mai, zu gewöhnlichen Fahrpreisen gefahren werden:

I. Oldenburg—Bremen bezw. Bremen-Neustadt.	
An beiden Pfingsttagen.	
1) Bremen-Neustadt	Abfahrt 2.44 Nachmittags.
Oldenburg	Ankunft 3.47
2) Oldenburg	Abfahrt 8.10 Abends.
Bremen-Neustadt	Ankunft 9.22
3) Bremen	Abfahrt 11.40 Nachts.
Oldenburg	Ankunft 1.30
II. Oldenburg—Zwischenahn:	
Am ersten Pfingsttage.	
4) Oldenburg	Abfahrt 4.00 Nachmittags.
Zwischenahn	Ankunft 4.25
5) Zwischenahn	Abfahrt 7.25 Abends.
Oldenburg	Ankunft 7.52
6) Zwischenahn	Abfahrt 9.45 Abends.
Oldenburg	Ankunft 10.12
Am zweiten Pfingsttage.	
7) Zwischenahn	Abfahrt 9.45 Abends.
Oldenburg	Ankunft 10.12
III. Oldenburg—Nastede:	
Am ersten Pfingsttage.	
8) Nastede	Abfahrt 10.00 Abends.
Oldenburg	Ankunft 10.20

(Verfolg siehe letzte Seite.)

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 21.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Nach dem vom Seniorenkongress des Reichstags gefassten Beschluß werden die Plenarsitzungen erst am 9. Juni wieder beginnen, während die Kommissionen bereits acht Tage früher, am 2. Juni ihre Arbeiten wieder aufnehmen.

Die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten von Brasilien in Berlin erhielt ein Telegramm von ihrer Regierung, nach welchem die in Deutschland verbreiteten Nachrichten über Aufstände und revolutionäre Bewegungen in dem Staate „Rio Grande do Sul“ (Brasilien) als vollständig erfunden und jeder Begründung entbehrend bezeichnet werden.

Der französische Schriftsteller des Houg hatte unlängst dem Fürsten Bismarck einen Besuch in Friedrichsruh abgestattet und giebt nun im „Matin“ seine Aufnahmen bei Bismarck, so wie auch die Eindrücke bekannt, welche er während seiner Anwesenheit in Friedrichsruh erhalten. Wir entnehmen diesem Bericht als von ganz besonderem Interesse eine Aeußerung, die Fürst Bismarck über seine Entlassung gethan haben soll. Es heißt: Von Bismarcks Rücktritt hat Herr des Houg den Eindruck gewonnen, daß derselbe ein endgiltiger Entschluß sei. Fürst Bismarck sagte: „Ich begreife Ihr französisches Gesetz nicht, welches Generale oder Beamte von 60 oder 65 Jahren zur Pensionierung und Unthätigkeit verurteilt; in diesem Alter kann man noch in voller Kraft sein. Mich hat man mit 75 Jahren „abgealtert“ und ich fühle mich noch viel zu jung, um nichts zu thun. Ich war an die Politik gewöhnt, sie fehlt mir.“ Als des Houg höflich darauf hin deutete, daß die Rückberufung ins Amt doch möglich sei, erwiederte Bismarck: „Es ist zu Ende, vollständig zu Ende, mehr als Sie glauben, mehr als Sie ahnen können!“

Die Unterhandlungen über einen neuen Niederlassungsvertrag Deutschlands mit der Schweiz sind nun im vollen Gange, nachdem sich die Regierungen in Berlin und Bern über die Grundlagen desselben im voraus verständigt haben. Wie verlautet, sollen Deutsche, welche sich in der Schweiz niederlassen wollen, zu ihrer Beglaubigung einer Bescheinigung ihrer Staatsangehörigkeit und ihrer Unbescholtenheit bedürfen; doch behält sich die Schweiz vor, in gewissen Fällen von ihrem Asylrecht Gebrauch zu machen und von der Verbringung des vorgeschriebenen Legitimationscheines Abstand zu nehmen. Schweizer Bürger, die sich in Deutschland niederlassen wollen, haben Heimatschein und Zeugnisse über den Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte u. s. w. beizubringen. Der neue Vertrag dürfte also auf derselben Grundlage wie der alte ruhen, und etwaige Abänderungen der bisher geltenden Bestimmungen werden nur formeller Natur sein.

Die bulgarische Regierung ist von deutscher Seite in freundschaftlicher Weise darauf aufmerksam gemacht worden, daß Deutschland in der Handelsbeziehung die Meistbegünstigung zu beanspruchen hat, tragt das noch nicht abgelaufene deutsch-türkische Handelsvertrags, der nach Art. 8 des Berliner Vertrags auf Bulgarien Anwendung findet. Die bulgarische Regierung hat dies rüchaltlos anerkannt.

Die deutsche Hochseefischerei in der Nordsee nimmt langsam aber stetig zu. Seit dem Jahre 1888 werden über die Zahl der deutschen Fischerfahrzeuge, welche in der Nordsee außerhalb der Küstengewässer Fischerei betreiben, amtliche Mitteilungen veröffentlicht, für den Bestand am 1. Januar 1890 ist dies kürzlich geschehen. Danach gab es zu dem genannten Termin im deutschen Reich solcher Fahrzeuge 445 gegen 440 in 1889 und 425 in 1888. Schneller als die Gesamtzahl der Fischerfahrzeuge hat diejenige der Dampfschiffe zugenommen. Von den letzteren waren anfangs 1888 nur 6 vorhanden, 1889 schon 10 und 1890 sogar 18. Man kann darin ein Anzeichen erblicken, daß auch bei der Fischerei die Dampfschiffe eine Rolle zu spielen beginnen. Von dem zum 1. Januar 1890 nachgewiesenen Bestand fallen 262 Fahrzeuge (darunter 12 Dampfschiffe) auf Preußen, 2 auf Oldenburg, 4 (2) auf Bremen und 177 (4) auf Hamburg. Die regelmäßige Besatzung auf sämtlichen Fahrzeugen bestand aus 1716 Köpfen gegen 1641 in 1889 und 1539 in 1888.

Aus Moskau wird berichtet: Das Rittergut Dzierzewo, Kreis Pnin, 1781 Hektar Flächeninhalt, ist von Herrn Moszkowski, dem bisherigen Besitzer, an die Anstaltungskommission verkauft.

Italien. Der Schatzmeister brachte in der Deputierten-Kammer einen Gesetzentwurf ein, wonach die durch das Gesetz vom Jahre 1885 genehmigten Eisenbahnobligationen künftig zu 4 pCt., frei von jedem Abzug für gegenwärtige und zukünftige Steuern, aufgebracht werden sollen.

Frankreich. Ein Pariser Blatt läßt sich aus Straßburg melden, der deutsche Votschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, selbst werde in Begleitung zweier Generale nach Belfort zur Begrüßung Carnots reisen, wenn dieser die Grenzfestung besuche.

Die Tarikkommission des internationalen Telegraphen-Kongresses verhandelte den Antrag Deutschlands auf Einführung eines internationalen Einheitszolls für Europa und beschloß, dem Kongress zu empfehlen, den Antrag an das Berner Bureau zum Studium und zum Referat beim nächsten Kongress zu verweisen.

Constans erklärte in den Wandelgängen der Kammer, der Herzog von Orleans werde nicht vor dem Nationalfest begnadigt werden.

Der bekannte Schriftsteller Saint Saens ist in Paris wieder angekommen.

Spanien. Nach dem amtlichen Bericht über die im April in Madrid abgehaltene Konferenz zum Schutz des gewerblichen Eigentums hat sich dieselbe mit vier ihr unterbreiteten Angelegenheiten befaßt. Die erste betraf die répression des fausses indications de provenance sur les marchandises. Dieselbe fand ihre Erledigung durch folgenden Beschluß: „Jedes Produkt, welches eine falsche Angabe über seinen Herkunftsort enthält und einen der Unionsstaaten als Ursprungsland bezeichnet, wird bei der Einfuhr in dieselben mit Beschlag belegt.“ Die zweite Angelegenheit betrifft l'enregistrement international des marques de fabrique ou de commerce. Dieser Antrag wurde durch den Beschluß erledigt, daß die Angehörigen der Unionsstaaten den Schutz ihrer Fabrik- und Handelsmarken, welchen sie im Ursprungsland genießen, sich überhaupt dadurch sichern können, daß durch Vermittlung der Behörden des Ursprungslandes die genannten Marken im internationalen Bureau der Konferenz zum Schutz des gewerblichen Eigentums in Bern niedergelegt bzw. angemeldet werden. Ein dritter Beschluß betraf la dotation du bureau international de l'Union pour la protection de la propriété industrielle und ging dahin, daß die Kosten für dasselbe gemeinschaftlich getragen werden, aber die Summe von 60 000 Fres. jährlich nicht übersteigen dürfen. Der letzte Punkt der Tages-Ordnung der Konferenz war l'interprétation et l'application de la Convention. Derselbe erstreckte sich auf verschiedene Bestimmungen des internationalen Vertrages von Paris vom 20. März 1883 und fand eine programmatische Erledigung. Als nächster Konferenzort wurde Brüssel bestimmt, woselbst die Verhandlungen voraussichtlich im Jahre 1895 stattfinden werden.

Großbritannien und Irland. Ueber den Stand der Verhandlungen zwischen Deutschland und Großbritannien über die Abgrenzung ihrer Interessengebiete in Afrika ist dieser Tage im britischen Unterhause Ferguson befragt worden und hat Erklärungen abgegeben, worüber folgender Bericht eingegangen ist. Unterstaatssekretär Ferguson erklärt, die Einflußsphären Englands und Deutschlands in Ostafrika seien noch nicht geographisch festgestellt; das in der Deseche Nord-Salzburgs an den englischen Votschafter Sir Malet in Berlin vom 2. Juli 1887 erwähnte Einvernehmen sei in seinen Bestimmungen allgemein gewesen. Es sei ihm nichts davon bekannt, daß die Ueberlassung des Landes der Damangwatos an Deutschland bei den Besprechungen in Berlin sich in Erwägung befände; die Besprechungen zwischen Sir Percy Anderson und dem deutschen Geheimen Legationsrat Dr. Krauel bezögen sich auf Fragen in Ost- und Westafrika und seien durchaus vertraulich; eine Vorlegung der betreffenden Schriftstücke sei daher jetzt unthunlich. In jeder der Abmachungen, welche die Interessen der britischen Kolonien in Afrika berührten, werde den Ansichten dieser Kolonien volle Rücksicht getragen werden.

Rußland. Die Ankunft des deutschen Kaisers in Petersburg wird zum 5. August erwartet.

Bulgarien. Der Panikaprozess hat am 20. Mai begonnen. Der Andrang zum Zuscherraum war sehr groß. Die Sekretäre der diplomatischen Agenten von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England, Italien, Rumänien und Ser-

bien waren anwesend. Das Kriegsgericht erklärte sich gegenüber dem Einwand mehrerer Verteidiger, welche die Zuständigkeitfrage erhoben hatten, für zuständig. Darauf begann die Verlesung der umfangreichen Anklageschrift.

Türkei. Aus Canea wird geschrieben: Von türkischer Seite wurde eine Liste der Verführungen durch die Christen während der Insurrektion angelegt, um zu beweisen, daß die christliche Bevölkerung mehr Schaden anrichtet als die türkische und selbst weniger zu leiden hatte als die türkische. Es sollen auf der Insel während der Insurrektion 6440 Häuser türkischer Besitzer, 37 Moscheen und 37 türkische Schulen durch Christen in Brand gesteckt und zerstört worden sein.

Amerika. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat beantragt, ihr einen Credit von 65 000 Dollars zu bewilligen, welche Summe als Beitrag der Vereinigten Staaten zu den Ausmessungskosten der vom panamerikanischen Staatenkongress empfohlenen internationalen Eisenbahn durch Nord- und Südamerika dienen soll.

Afrika. Wie aus Algier berichtet wird, plünderten Araber am Markttag in Guelma israelitische Verkaufsläden und überfielen die Besizer, welche sich widersetzten, so daß Militär einschreiten mußte. Drei Araber wurden getötet, ein Polizei-Agent verwundet und etwa 100 Verhaftungen vorgenommen. Ähnliche, jedoch minder ernste Vorgänge sollen in den letzten Tagen auch in Constantine, Semmapes und Oued Zenati vorgekommen sein.

Asien. Im Ministerium von Japan haben folgende Veränderungen stattgefunden. Es wurden zu Ministern ernannt: Graf Satgo Tatumichi für das Innere, Yoshitaka für den Unterricht, Kabayama Sutenori für die Marine, Mutsu für Ackerbau und Handel, Graf Oyama Iwas für den Krieg, Matufata Masayoshi für die Finanzen und Graf Goto Shojiro für das Verkehrswesen.

Von der Ersteigung des Kilima-Ndscharo.

Von dem Begleiter Dr. Hans Meyers auf dessen dritter Kilima-Ndscharo-Expedition, Herrn L. Burtjehler finden wir einen interessanten Artikel über die Ersteigung des Kilima-Ndscharo. Am 3. September v. J. brach die Expedition Dr. Hans Meyers von Zanzibar nach Mombassa auf und erreichte am 22. September Maschi im Dschagga-Land, woselbst einige Tage später bei Mareale, dem Hauptling von Maranga, ein bleibendes Lager bezogen wurde. Nach einer am 3. Oktober ausgeführten vorbereitenden Expedition wurde am 6. Oktober die Mittelspitze des Kibo (etwa 6000 Meter hoch) erklimmt. Um 10 Uhr 15 Minuten betrat Dr. Meyer als erster diesen wahrscheinlich höchsten Punkt deutscher und afrikanischer Erde. Die im Aufstiege verwahrte deutsche Flagge wurde auf einem Eispickel aufgespielt und Dr. Meyer benannte den Fels „Kaiser-Wilhelm-Spitze“. In der Zeit bis zum 22. Oktober wurden mehrere Expeditionen auf den Mawenzi, den zweithöchsten Gipfel des Kilima-Ndscharo, sowie weitere Expeditionen zur näheren Erkundung des Kibo unternommen. Daran schloß sich eine zweiwöchentliche Reise durch das vorher noch vom keinem Europäer durchquerte Aguenogebirge.

Zu den Arbeiter-Bewegungen.

Malsatt-Burbach. Die Lohnbewegung unter den Schweizern des Burbacher Hüttenwerks ist durch die sofortige Entlassung der Hauptwortführer der Arbeiter im Keim erstickt worden. Ein Teil der Arbeiter des Wertes ist dem Arbeiter-Rechtsschutzverein in St. Johann beigetreten, welcher die Angehörigen verschiedener Industriezweige umfaßt.

Brag. Wie die Blätter melden, ist das Militär gegen die streikenden Arbeiter in Bankraz bei Nirschan eingeschritten, wobei fünf Personen getötet und mehrere verwundet wurden.

Stockholm. Alle Bädergesellen, 900 an der Zahl, streiken. Sie fordern 10 Kronen Wochenlohn und 12 stündige Arbeitszeit.

Deutscher Reichstag.

In der achten Plenarsitzung wurde in die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Abänderung der Gewerbeordnung eingetreten. Abgeordneter Schrader betonte zunächst die Veränderung der Stellung, welche die verbündeten Regierungen seit der letzten Session in der Arbeiterfrage eingenommen hätten. Man habe das Sozialistengesetz fallen lassen, die Arbeiter-Versiche-

II. 90. 15a.

Feuilleton.

Ein Verbrecher.

(Fortsetzung.)

„Ich kenne ihn nicht,“ erwiderte Jürgens mit Bestimmtheit.

Diese bestimmte Antwort machte den Richter wieder irre. Dennoch wollte er das Neueste versuchen.

„Und doch habt Ihr vor wenigen Tagen mit ihm gesprochen, mit ihm etwas verhandelt,“ sprach er schnell. Der Händler erbleichte.

„Ich ich?“ fragte er verlegen.

„Ihr.“

„Aberdings — indes ja, ich meinte, ich kenne ihn nicht näher.“

Conradi hatte das Richtige getroffen — sein Verdacht war nicht ohne Grund.

„Und doch sagtet Ihr soeben, daß Ihr ihn nicht kennt.“

„Nicht näher — ja, nicht näher. Unser einer wird ja mit vielen Menschen bekannt — man vergißt das wieder — gewiß!“

„Bei dem Waldbüter schien Euer Gedächtnis schärfer zu sein. — Was habt Ihr mit dem Herrn von Buchen unterhandelt?“

„Unterhandelt? Nichts! — Er kaufte mit einige Ware ab.“

„Welche?“

Der Händler schwieg. Er schien sich zu besinnen.

„Welche — ein Messer — eine Cigarrenspitze — genau weiß ich es nicht mehr.“

„Bestimmt Euch — es ist noch nicht so lange her.“

„Freilich nicht — indes — ich verkaufe viel. Ich kann nicht behalten, was ein jeder kauft.“

„Nun. Eins werdet Ihr doch noch bestimmt wissen, was der Herr von Buchen Euch abgekauft hat.“

„Eins — ja.“

„Nun?“

„Ein Messer.“

„Habt Ihr noch eben solche Messer unter Eure Waren?“

„Es kann sein — gewiß weiß ich es nicht — ich glaube.“

„Wie sah es aus?“

„Schwarz — mit — mit drei Ringen — zwei für Federn.“

„Und Buchen hat Euch keinen Auftrag gegeben?“

„Einen Auftrag? Nein.“

Die Verwirrung und Angst des Händlers steigerte sich sichtbar.

„Hat er mit Euch nicht — nicht von dem Morde — von dem Waldbüter gesprochen?“

„Nein.“

„Kein Wort? Bestimmt Euch. Kein Wort?“

„Keins.“

„Ihr habt ihm nicht erzählt, was Ihr im Walde gesehen?“

„Nein.“

„Er hat Euch bestochen, daß Ihr so zeugen solltet!“ rief Conradi plötzlich laut, mit Bestimmtheit.

Dem Händler schien für einen Augenblick die Stimme zu versagen. Dann raffte er sich gewaltsam zusammen und sprach: „Das hat er nicht!“

„Gut — ich werde den Herrn von Buchen deshalb vernehmen.“

„Das können Sie,“ rief Jürgens — „das können Sie! Er muß alles bestätigen, was ich gesagt habe.“

Wieder schien der Untersuchungsrichter unentschlossen mit einem Gedanken umzugehen. Er mußte sich entscheiden. Schnell schritt er zur Klingel und klingelte.

„Führen Sie diesen Mann ab; er ist Gefangener,“ sprach er zu dem eintretenden Gerichtsdiener.

Jürgens erschrak. „Mich — mich?“ rief er stammelnd.

„Euch!“

„Ich verlange zu wissen weshalb?“ fragte der Händler trotzig.

„Ihr sollt es erfahren, und ich fürchte für Euch noch zu früh.“

„Sie sollen sich dieses Befehls wegen rechtfertigen!“ rief Jürgens und folgte dann dem Diener.

„Das werde ich!“ rief Conradi ihm nach. Er rief es mit fester lauter Stimme, dennoch schritt er unruhig im Zimmer auf und ab. Hatte er nicht vielleicht doch zu schnell gehandelt? Hatte er ihn vielleicht das Mißtrauen, welches er von Anfang an gegen diesen Mann gehegt hatte, zu weit geführt? Dennoch konnte er diesen Mann nicht frei geben, er würde sich mit Buchen besprochen haben — er dürfte ihn nicht sprechen. Trog ihn nicht alles — alles, so war die Aussage dieses Mannes eine erfundene — eine von Buchen erkaufte.

Der Kopf schwindelte ihm von all den neuen Entwicklungen, welche sich in diese Untersuchung drängten und dennoch hatte er keinen einzigen sicheren Faden gefunden, der ihn notwendig zum gewissen Ziele hätte führen müssen. Jeder Faden riß ab, sobald er ihn eine kurze Strecke verfolgt hatte und immer stand er wieder auf dem alten Standpunkt.

zung allein nicht für ausreichend gehalten, sondern die Beschlüsse des Reichstags zum Ausgangspunkt einer neuen Aktion genommen. Die Vorlage erscheine als einheitliches Ganzes nicht. Die Befugnisse des Bundesrats seien in diesem Gesetze überhaupt in vielen Beziehungen zu sehr ausgedehnt, im Interesse einer gleichmäßigen Förderung der Arbeiterkassen-Gesetzgebung müßten aber dem Reichstage seine vollen Befugnisse gewahrt werden. Auf die Bedenken, welche die Vorlage betr. die Sonntagsruhe im Einzelnen enthalte, wolle er nicht näher eingehen. Die Anträge der Sozialdemokraten betr. die Sonntagsruhe, gingen jedenfalls weiter, als sie erforderlich seien. Auch in der Frauen- und Kinderarbeit müßte, soweit wie möglich, in dem Gesetze selbst das Nötige festgelegt und nicht dem Bundesrat vorbehalten werden. Redner hat dann besonderes Bedenken, daß dem Bundesrat allein überlassen werden soll, für gewisse Gewerbe, deren Betrieb mit Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiter verbunden sei, den Maximalarbeitszeit zu bestimmen. Gegen die Bestimmungen, betreffend den Kontraktbruch, erklärt er sich entschieden. Diese drakonischen Bestimmungen würden überdies die erwartete Wirkung nicht haben und zu erbitterten Streiks führen. Im allgemeinen hält er ferner dafür, daß das Gesetz Mitwirkung der Arbeiter nicht in dem Umfang enthalte, wie sie in unsern Tagen geboten sei. Im Interesse der Arbeiter wie der Arbeitgeber hätten übrigens keine Freunde einen Gesetzentwurf, betr. die Berufsvereine, dem Hause unterbreitet. Er beantragte schließlich die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Abg. Dr. Hartmann betonte, daß die Vorlage im ausgedehntesten Sinne ein Friedenswerk bedeute. Auch das Maß der Vollmachten an die Verwaltungsbehörden würde genau zu prüfen sein. Ob der Reichsanwalt hier an die Stelle des Bundesrats zu setzen sei, wäre eine Verfassungsfrage. Seine früheren Bedenken gegen die Beschränkung der Kinderarbeit seien im wesentlichen gefallen, da die Gründe der Vorlage in Aussicht stellen, daß auch die Hausindustrie der Fabrikaufsicht unterstellt werden solle. Die Bestimmungen über die Nachtarbeit der Frauen, sowie über die Beschäftigung der weiblichen Personen überhaupt würden in der Kommission sorgfältig zu prüfen sein. Im weiteren Verlauf erhielten der Abg. Graf v. Galen das Wort, welcher darauf hinwies, daß er bereits im April 1868 namens des Centrums ein allgemeines sozialpolitisches Programm entwickelt und auf Grund desselben auch ein Arbeiterkassen-Gesetz gefordert habe. Redner ging auf die Einzelheiten der Vorlage nicht näher ein, betonte aber besonders die Notwendigkeit, die Kirche frei und die Schule christlich zu machen. Abg. Dr. Miquel teilte die Befürchtung mit, daß die Arbeiterkassen-Gesetzgebung nicht ohne die Schädigung unserer Industrie durchgeführt werden könne; andererseits gab er denen, welchen das Gesetz nicht weit genug gehe, zu erwägen, daß die fortschreitende Entwicklung die Ergänzung von selbst bringen werde. Betreffs der Bestimmungen über den Kontraktbruch ist er nicht ohne Bedenken. In ihrem Bestreben, die erteilte Autorität den Kindern gegenüber zu wahren, gehe die Vorlage gewiß von einem berechtigten Standpunkt aus, aber unter Umständen müßte doch auch das Kind gegen die Ausbeutung der Eltern geschützt werden. Er hoffte, daß die Regierungen, im Fall der Nichtannahme einzelner Bestimmungen der Vorlage seitens des Reichstages deswegen nicht das ganze Gesetz werden scheitern lassen.

Die neunte Plenarsitzung setzte die Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung fort. Abg. Grillenberger bedauerte, daß es nicht thunlich erschienen, den von der sozialdemokratischen Partei eingebrachten Arbeiterkassenantrag gleichzeitig zur Beratung zu stellen. Seitdem die Sozialdemokraten vor fünf Jahren erfolglos einen ähnlichen Antrag eingebracht hätten, sei manches anders geworden. Der sozialdemokratische Antrag sei durchaus ernst gemeint. Die kaiserlichen Erlasse wären vom Volk gewiß mit großer Sympathie aufgenommen worden. Aber der jetzt vorgelegte Gesetzentwurf entspreche den Erwartungen keineswegs. Der für die weiblichen Arbeiterinnen angeführte Arbeitstag bedeute noch nichts für den Maximalarbeitszeit der Männer. Er bestritt, daß die Industrie außer Stande sei, eine Verkürzung der Arbeitszeit zu ertragen. Bei der prinzipiellen Feststellung der Arbeitszeit sollten nur die Arbeiter und die medizinischen Sachverständigen und allenfalls die Fabrikinspektoren maßgebend sein, nicht aber die Arbeitgeber selbst. Nicht die Begehrlichkeit der Arbeiter, sondern diejenige der Arbeitgeber störe den sozialen Frieden. Eine unabwendbare Forderung der Arbeiter bleibe in jedem Fall die Schaffung eines Maximalarbeitszeit, um der Ausbeutung durch die Arbeitgeber vorzubeugen. Der Gesetzentwurf bedeute übrigens immerhin eine anerkanntswürdige Verbesserung. Er schlage vor, ein Reichsarbeitsamt zu schaffen nach Maßgabe des sozialdemokratischen Vorschlags. Ein solches wäre gewiß mindestens so angezogen, wie die erfolgte Schaffung eines Kolonialamts. Das Reichsarbeitsamt würde auch am besten im Stande sein, die nötigen Beziehungen mit dem Auslande zu unterhalten. Redner erklärt sich im weiteren gegen die Bestimmungen der Vorlage über die Arbeitsbücher und die Auszahlungen des Lohnes der Minberjährigen an die Eltern, Vornämder etc. Vollständig unannehmbar seien für seine Freunde die Beschränkungen des Koalitionsrechts und die Befreiung des Kontraktbruchs, welches die Vorlage enthalte. Das bisherige „Koalitionsrecht“ was noch bestehe, solle jetzt noch genommen werden. Nach dem Abg. Grillenberger nahm der Abg.

Frhr. von Stumm das Wort, welcher einleitend bemerkte, daß die Ausführungen des Vorredners durch die Neuerung, „man müsse den Arbeitgeber auf den Kopf schlagen“, sich selbst am besten charakterisierten. Wenn der Bundesrat bisher ein Sozialistengesetz nicht eingebracht habe, so führe er das mehr auf äußere als auf innere Gründe zurück; sollte vom Bundesrat ein solches Gesetz nicht eingebracht werden, so könnte vielleicht vom Reichstage selbst Anregung dazu gegeben werden. Redner stand der Vorlage im ganzen sympathisch gegenüber, betonte dabei aber, daß sie doch nur eine Entwicklung der bestehenden Gesetzgebung sei. Er war der Meinung, daß man am besten thue, die Fragen Sonntagsruhe, Frauen- und Kinderarbeit, über welche eine Verständigung im Hause sich leicht herbeiführen lassen werde, aus der Vorlage jetzt auszuschneiden und die anderen schwierigen Fragen derselben dem späteren Teil der Session vorzubehalten. Der Abgeordnete betonte schließlich, daß unter der gebotenen Fürsorge für die Arbeiter doch auch die Autorität der Arbeitgeber nicht leiden dürfe. Abg. Legelst betrug die Vorlage ebenfalls mit Befriedigung und besonders wegen der Bestimmungen über die Sonntagsruhe. Auch Abg. Winterer sprach namens seiner elsäß-lothringischen Freunde sein Einverständnis mit dem vollberechtigten, international zu regelnden Arbeiterkassen aus. Namentlich begrüßte er die Vorlage mit Befriedigung im Hinblick auf den Schutz, welchen dieselbe für die weiblichen Arbeiterinnen in Aussicht nehme. Als Redner der Volkspartei erklärte sich schließlich auch Abg. Sachtle mit der Vorlage prinzipiell einverstanden. Hierauf wurde die weitere Beratung auf nächste Sitzung vertagt.

Auswahl und fern.

Urkundenfälschung. Der „Oberstl. Anz.“ schreibt aus Gleiwitz; Die verehelichte Gomolla aus Biskupitz, deren Mann schon seit längerer Zeit schwer krank war, aber der zärtlichen Gattin zum Trost nicht sterben wollte, ging eines Tags auf das Standesamt und meldete ihren noch lebenden Gatten als gestorben an. Sie beabsichtigte hierdurch, das Sterberegister, das sie bei dem Tode ihres Mannes erhalten sollte, jedenfalls bevor ihre Stiefkinder Anspruch darauf machen konnten, in die Hände zu bekommen. Der Betrug glückte; die Kinder aus der ersten Ehe des Gomolla brachten jedoch nach dem einige Tage darauf erfolgten Tode ihres Vaters die Handlungsweise der Stiefmutter zur Anzeige. Wegen Urkundenfälschung angeklagt, wurde sie von der hiesigen Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Unglücksfälle auf den Neubahnen sind leider nicht selten. Bei dem Rennen um den Kaiserpreis in Merseburg kam der Stenentant v. Kahlben von den Stenbaler 10. Husaren so schwer zu Fall, daß er einen Arm und Rippenbruch erlitt. Es mag daran erinnert werden, daß auch die Stenentant v. Graebenitz und Hanlon gerade in dem Rennen um den Kaiserpreis in Frankfurt a. M. und Berlin ihre Stirze erlitten.

Aus der Provinzial-Irrenanstalt in Halle entwichen sind dem „Leipz. Tglbl.“ zufolge in einer der letzten Nächte zwei gefährliche Verbrecher, die wegen Beobachtung ihres Gefährlichkeitsortes dort untergebracht waren. Es sind dies Karl Stephan (oder Stehen) aus Magdeburg, 30 Jahre alt, und Andreas Wolf aus Kenschberg, 64 Jahre alt.

Eine Räuberbande überfiel kürzlich nachts, wie aus Budapest gemeldet wird, die Besatzung des als Vorkämpfer im Tisza-Eszlärer Prozeß vielgenannten Grafen Franz Kornik. Man sperrte den Grafen und dessen Gemahlin in ein Zimmer und raubte das Schloß aus. Ein näherer Bericht über den Grafen wurde erarbeitet. Graf Kornik wurde erst nach Abzug der Räuber von der Dienerschaft befreit. Als Führer der Räuber will man einen ehemaligen Polizeiwachmeister von Debreczin erlauten haben.

Die Fürstin von Léon in Paris gab dieser Tage einen Maskenball, auf dem sich etwa 160 Damen in verschiedenem, an den einstigen Versailler Hof erinnernden Anzügen und 250 Männer in weißem Frack mit roten Aufschlägen, roter Weste, Kniehose und Strümpfen, Lackschuhen mit rotem Absatz und silberner Schnalle, gepudert und mit einem Dreispitz einfaßen. Das Fest war prächtig, Schneider und Haarfürstler hatten ihr möglichstes gethan, und in der Gesellschaft war wie der alte Adel so der neuere, auch die Geldaristokratie hie vertreten.

Ueber eine furchtbare Explosion an Bord des Dampfers „Ville de Tanger“ in Marseille kommt folgender ausführlicher Bericht: Der Explozion, die am Sonnabend an dem Quai des Forges, Marseille, stattfand, sind leider mehrere Menschen zum Opfer gefallen, andre hierbei schwer verwundet worden. Die zahlreiche Bevölkerung dieses Viertels

wurde an jenem Tage um 10 Uhr morgens durch eine furchtbare Detonation erschreckt: nach allen Seiten flogen Schwarzblech-, Eisen- und Schiffsplanckenrücker. Alles flüchtete entsetzt herbei, um zu vernehmen, daß der Kessel des transatlantischen Paketboots „Ville de Tanger“, welches gerade vorbeifuhr, geplatzt war. Nachdem der allgemeine Schrecken nachgelassen und die Spritzen und Mannschaften aller Stadtteile herbeigeeilt waren, schritt man zum Rettungswerk. Hierbei fand man leider gleich zu Beginn den Leichnam des ersten Bootsmannes des verunglückten Schiffes, Oliviere, der auf der Stelle getödtet worden war. Bald darauf brachte man den zweiten Toten, den Heizer Francois Lambert, ans Tageslicht. Da auch der zweite Maschinist verschwunden, so wird angenommen, daß sein Leichnam noch unter den Trümmern vergraben sei. Mehrere Arbeiter wurden durch die umherfliegenden Stücke schwer verletzt. Der Anblick des Fahrzeuges ist ein geradezu bejammernswürdiger. Die benachbarten Schiffe, der „Perseverant“ und der „Manoubie“, sind über und über mit Trümmern bedeckt. Unter der Aufsicht der Departementsbehörden finden weitere Ausgrabungen statt, da mehrere Passagiere vermißt werden.

Die Mißhandlung des altadeligen Hofadvokaten von Korolew auf einem Moskauer Polizeibureau macht ungeheures Aufsehen in ganz Rußland. Herr von Korolew, der am Petersburger Hof sehr gut angeschrieben ist, wollte sich vor kurzem an einem Abend von einem Spaziergang nach Hause begeben. In seiner Begleitung befand sich ein Student der Rechte. Plötzlich wurden die beiden von Geheimpolizisten auf der Straße verhaftet und zur nächsten Polizeistation geschleppt. Als von K. im Bewußtsein seiner völligen Schuldblosigkeit die Abfassung eines Protokolls und alsdann seine sofortige Freilassung wie diejenige seines Begleiters forderte, ließ ihn der Polizeibeamte mit Ketten beschließen, in Fesseln legen und in das Polizeigefängnis abführen. Dasselbe Schicksal widerfuhr dem Studenten. Am andern Tage erhielten allerdings die beiden ihre Freiheit wieder, aber die Kettenhiebe hatten sie weg. Da nun in Rußland kein Richter, der im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, körperlich gequält werden darf, so hat der Staatsanwalt gegen den rohen Polizeibeamten die Untersuchung eingeleitet und seine Amtsenthebung verfügen lassen.

Nicht weniger als einundzwanzig Morde sind von dem Neger Ben Gley begangen worden, der hierfür vor kurzem in Birmingham, im Staat Alabama, durch den Strang hingerichtet worden ist. Gley beging den ersten Mord bereits in seinem dreizehnten Jahre an einem seiner Schulkameraden infolge eines kleinen Streites. Der amerikanische Gerichtshof verurteilte den jugendlichen Verbrecher zu 20 Jahren Gefängnis, doch gelang es Gley sehr bald, aus dem Gefängnis zu entkommen. Mit 16 Jahren beging er die zweite Mordthat; doch auch danach entschloß sich er der Gerechtigkeit, um sich unmittelbar darauf mit einer Räuberbande von Schwarzen zu verbinden, deren Anführer ein weißer Abenteurer war. Dieser Hauptling spielte den Vornehmen in seinem Handwerk, und zwar bestand seine Eigenart darin, in Bankhäuser einzudringen und dort Kästen zur Aufbewahrung zu übergeben, in welchen Sprengstoffe enthalten waren. Die durch dieses teuflische Handeln verursachten Verwirrungen benutzte der weiße Bandenführer dazu, die teilweise zerstörten Gebäude zu plündern und alles, was ihm hierbei an lebenden Wesen hinderniß in den Weg kam, durch Niedermetzeln beiseite zu schaffen. Zur Ausführung dieser schrecklichen Thaten war eben jener Gley von der Bande ausgewählt worden. Dieses Ungeheuer verstand es am besten, die Widerstrebenden hinzumorden. Er scheute sich selbst nicht, seinen ihm lästigen Familienmitgliedern den Garau zu machen. So zählt zu seinen Opfern seine eigene Großmutter, welche das Erbe Gleys, 340 Dollars, zur Verwaltung hatte. Der Unmensch gestand dem Richter ein, daß er die Zahl oder vielmehr die Anzahl seiner Diebstähle und Mordthaten nicht genau anzugeben vermöge, so daß man sich hinsichtlich der letzteren mit den 21 nachgewiesenen Fällen begnügen mußte. Von den 18 Männern und 3 Frauen, welche der Massenmörder getödtet, waren nur 2 dem schwarzen Stamm angehörig, die übrigen aber sämtlich Weiße. Ben Gley drückte, bevor man ihm den Strick um den Hals legte, noch die Hoffnung aus, daß der „Herr“ sich seiner Seele erbarmen werde.

Hätte dieser Mann wahr gesprochen, ein schweres Zeugnis gegen den Waldhüter hätte er erlangt, ohne Beförderung hätte das Schuldbig über diesen ausgesprochen werden können, aber Steingruber war bei diesem Zeugnis so ruhig geblieben — nicht das geringste Zeichen der Befürchtung hatte er gegeben. So konnte sich dieser Mann nicht verhalten und beherrschen, zu oft hatte er sich in früheren Verhören aus Furcht widersprochen, zu leicht wurde er verwirrt.

Noch schwankte er, ob er den Gutsbesitzer sogleich am folgenden Tage vorfordern lasse oder erst über des Händlers Leben einiges zu erforschen suche. Er entschied sich für das letztere. Vielleicht erhielt er dadurch noch nähere Beweise für seinen Verdacht. Der Gutsbesitzer konnte ja ohnehin mit Jürgens nicht mehr zusammenkommen — eine Verhörgung konnte unter diesen Umständen keinen Nachteil bringen.

Wierzehn Tage waren verfloßen. Es war ein heiterer, wundervoller Morgen. Den Untersuchungsrichter Conradi trieb es hinaus ins Freie. Dieser Tag gehörte ihm. Er wollte ihn auch frei und ungehört genießen, denn die letzte Zeit hatte der Mühen und Arbeiten so viele für ihn gebracht. Er verließ die Stadt, weil er allein sein wollte. Der schöne Morgen zog ihn an. Nur so bald kehrten seine Gedanken indes zu dem zurück, was ihn in der letzten Zeit so viel beschäftigt hatte: zu der Untersuchung in Betreff der Ermordung Fernau's.

Noch immer stand diese auf demselben Fleck — für seine moralische Ueberzeugung. Für den Waldhüter hatte sich die Sache verschlimmert — der Händler hatte seine Aussage beschworen und für den Verdacht, daß dieselbe erfunden sei, fehlte jeder Anhaltspunkt.

Nur der Umstand, daß Jürgens behauptet hatte, der von ihm im Walde gefundene Mann habe einen Bart getragen, konnte von des Waldhüters Verteidigern zu dessen Gunsten benutzt werden.

Jürgens war wieder auf freien Fuß gesetzt, obgleich Conradi den Gedanken, daß hinter dessen Aussage ein Dubenstück stecke, nicht aufgegeben hatte. Ueber sein Leben hatte er nicht mehr erfahren, als daß er ein heruntergekommener, verschiedener Gauereten verdächtiger Mann war, dem sich indes nichts beweisen ließ.

Herr von Buchen war vor Gericht gefordert und seine Aussage hatte mit der des Händlers in allen Punkten übereingestimmt. Nicht einen Augenblick hatte er in Abrede gestellt, daß er ihn kenne und vor einigen Wochen von ihm gekauft habe. Mehr hatte Conradi trotz seiner Hin- und Herfragen nicht erfahren. Mit der größten Gewandtheit war Buchen jeder verhänglichen Nebenfrage ausgewichen und doch hatte das spöttische höhnerische Lächeln um seinen Mund verraten, daß er mehr wisse.

Mit demselben Lächeln und einem fast beleidigenden Benehmen gegen Conradi hatte er sich entfernt.

Dieser wußte, daß er sich in dem Gutsbesitzer einen erbitterten Feind erworben hatte. Es war ihm unlieb, weil er öfter mit ihm in Gesellschaften zusammentreffen mußte, seine Pflicht hatte ihm indessen keinen andern Weg übrig gelassen. Zudem erfaßte auch ihn nach allen diesen Vorgängen ein unbehagliches Gefühl in der Nähe dieses Mannes.

Ein Wagen rollte in diesem Augenblick schnell daher, er kam Conradi entgegen. Nur flüchtig warf Conradi einen Blick auf ihn und bemerkte, daß ein Herr und eine Dame darin saß. Er achtete nicht weiter darauf. In Gedanken blickte er vor sich auf den Weg.

Plötzlich rollte der Wagen fast auf ihn zu. Nur mit Mühe sprang er zur Seite und entging den Pferden und den Rädern. Ein spöttisches Lachen erschallte aus dem Wagen. Es war eine offene Chaise.

Es war Buchen, der in dem Wagen saß, an der Seite der Frau v. Friesen. Er fuhr selbst. Sein höhnerischer Blick traf ihn. Schnell rollte der Wagen weiter. An der Spur des Wagens sah er, daß Buchen denselben absichtlich zur Seite auf ihn gelenkt hatte. — Diese Rohheit erbitterte ihn. Absichtlich suchte er ihn zu kränken, nun vielleicht sah er ihn noch demütig, in Ketten vor sich. Er wünschte es in diesem Augenblick. Auf dem Rückweg zur Stadt erfuhr er von einem Bekannten, daß Buchen in wenigen Tagen seine Hochzeit feiern werde. „Sie selbst haben heute manche ihrer Bekannten in der Stadt zur Feier der Hochzeit eingeladen“, fuhr der Bekannte fort. „Es soll ein glänzendes großartiges Fest werden. Auf Buchens Gut wird es gefeiert. Schon seit Wochen sollen Vorkehrungen dazu getroffen sein.“ Conradi erwiderte nur mit einem einfachen „So?“

In ihm lebte die Ueberzeugung, daß dieser Mensch ein Verbrecher war, daß er den Advokaten erschlagen hatte, um sich der für ihn verderblichen Urkunde zu bemächtigen — und dieser Mensch schien vom Glück fast gesüßt, für den Arm der Gerechtigkeit unerreichbar zu sein. Dieser Mensch trat mit der größten Sicherheit und Dreistigkeit auf, er stand noch geachtet da. Erst wollte sich ihm ein Zweifel an der höheren Gerechtigkeit aufdrängen. Dann dachte er aber wieder daran, wie hoch die meisten Verbrecher früher oder später von der Hand der Nemesis heimgeführt wurden, wie sie meist zu Verräthern ihrer eigenen Schuld geworden waren. — (Fortsetzung folgt.) — 11. 00. 153

Am zweiten Pfingsttage.

9) Oldenburg	Abfahrt 3,52 Nachmittags.
Rastebe	Ankunft 4,10
10) Rastebe	Abfahrt 7,46 Abends.
Oldenburg	Ankunft 8,05
11) Rastebe	Abfahrt 10,00 Abends.
Oldenburg	Ankunft 10,20

Die Sonderzüge von Zwischenahn und Rastebe nach Oldenburg halten zum Aussteigen der Passagiere an der Siegelhofstraße an. Auf der Hinfahrt wird dagegen an der Siegelhofstraße nicht angehalten.

In den vorgenannten Zügen haben die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit, in denen wird die erste Wagenklasse darin nicht geführt und findet eine Expedition von Reisegepäck dazu nicht statt. Die Züge Nr. 4 und 5, sowie 9 und 10 haben Anschluß an die Züge Nr. 1 und 2 zwischen Bremen-Neustadt und Oldenburg. — Ueber regelmäßige Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen, anfangend mit dem 1. Juni d. J., wird Bekanntmachung folgen.

Außer den vorstehend verzeichneten Sonderzügen wird an beiden Pfingsttagen noch ein Personen-Sonderzug von Bremen-Neustadt bis Oldenburg abgefahren, welcher 10 Uhr in Bremen-Neustadt abfährt, auf allen Unterwegsstationen anhält und 11.10 Abends in Oldenburg eintrifft.

Ferner wird am 2. Pfingsttage wie am ersten Tage ebenfalls der Personen-Sonderzug 4 Uhr Nachm. von Oldenburg nach Zwischenahn gefahren.

Kirchennachricht.

Lutherkirche.

Am 1. Pfingsttage, den 25. Mai:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Hülsfeld, Wilkens.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): G. D. R. Hansen.

Am 2. Pfingsttage, den 26. Mai:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Garionkirche.

Am 1. Pfingsttage, den 25. Mai:

- Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Goens.
 Kinder-Gottesdienst (11 1/4 Uhr):

Am 2. Pfingsttage: Kein Gottesdienst.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 25. Mai:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 25. Mai:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
 R. Wobitz, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 25. Mai:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
 Thesmacher, Prediger.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Kursbericht.

	gekauft	verkauft
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe	107,20	107,75
8 1/2 do	101,—	101,55
8 1/2 do Oldenbg. Consols	101,50	—
(Stücke zu 100 Mk im Verkauf 1/4 % höher)		
4 1/2 Oldenburg. Communal-Anleihen	101,50	—
4 1/2 Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	101,75	—
3 1/2 do	100,—	101,—
3 1/2 Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (hinbar)	101,—	102,—
4 1/2 Hildesheimer Kreis-Anleihe	99,—	100,—
3 1/2 Landständische Central-Pfandbriefe	98,90	99,45
3 1/2 Oldenbg. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)	131,20	132,—
4 1/2 Gütin-Lübeler Prior-Obligationen	101,50	—
3 1/2 Hamburger Rente	100,—	100,55
3 1/2 do Staats-Anleihe von 1887	99,90	100,45
3 1/2 Bremer do von 1887 u 88	99,70	—
3 1/2 Baden-Baden, Stadt-Anleihe	89,20	89,75
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 do	101,10	101,65
5 1/2 Italien. Rente Stücke von 20000 Frez. und dar	95,30	95,85
5 1/2 do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Frez.)	95,40	96,10
4 1/2 Römische Stadtanleihe 2.-6. Serie	87,80	88,35
4 1/2 Sard. Eisenbahn-Vorzugsaktien 2. Serie garantirt	86,70	87,25
Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher		
3 1/2 Italunische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	58,60	59,15
3 1/2 Schwedische Staats-Anleihe von 1886	99,10	99,65
3 1/2 Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	95,60	—
4 1/2 Pfandbr. d. Braunsch.-Gamm. Hannov.-Bank	100,40	100,95
4 1/2 do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	100,10	—
4 1/2 Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselt.	100,61	101,15
3 1/2 do. der Meckl. Hypothek.-Bank	95,45	96,20
5 1/2 Vorussia-Prioritäten	100,—	—
5 1/2 Bilsfelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 Warsp-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	108,50	—
4 1/2 Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	109,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	160,—	—
(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1888)		
Oldenb. vorig. Dampfschiff-Nachb.-Act. 4 1/2 Zins d. 1. Jan.	—	—
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (4 1/2 Zins d. 1. Jan.)	—	135,25
Warsp-Spinnerei-Stamm-Aktien	—	—
Stück zu 1000 Mark, franco Zins	80,—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für 11. 11. u. 11. 11.	168,50	169,30
London " " " " " " " "	20,29	20,39
New-York für 1 Doll. " " " " " "	4,16	4,1
Holländ. Banknoten für 10 Gld. " " " " " "	16,81	—

An der Berliner Börse notirten gestern:

Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien — 100 % R. G.

Oldenbg. Eisenbütten-Aktien (Augustsehn) 120,75 % B. G.

Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1120 M. B.

Discont der Deutschen Reichsbank 4 1/2 %

Anzeigen.

Flaschenbier

empfehlen **Wilh. Tilly, Kurwiedstr. 2.**

G. Kollstede

Hoflieferant

empfehlen in sehr großer Auswahl **Cigarren, Cigarretten und Tabacke** in allen Preislagen.

Verlegte Geschäft und Wohnung nach Ofenerstraße No. 5.

J. A. Calberla.

J. A. Calberla

Auskunfts - Bureau

jetzt Ofenerstrasse Nr. 5

ertheilt wie bisher gegen mäßige Vergütung ohne Jahresbeiträge auf Grund langjähriger Erfahrung und weitgehendster Verbindungen prompt, discret und gewissenhaft **zuverlässige** Auskünfte über Geschäfts-, Vermögens- und Familien-Verhältnisse Eingeseffener hiesiger Stadt sowohl, wie des In- und Auslandes. Ebenso wird die **Einziehung von Außenständen** auf denkbar billigste Weise besorgt.

Zur Aussteuer empfehle in nur guten Qualitäten sämtliche **Leinen und baumwollene Zeuge,**

sowie **Bellfedern und Daunen** in nur staubfreier doppelt gereinigter Waare. **Langestr. 56.**

Wilhelm Ramien.

W. Groenke

Friseur & Perrückenmacher
 Langestr. 87 (in der Nähe des Lappan).
 Größter

und am comfortablesten eingerichteter Haar-
 schneide-, Frisir- u. Rasir-Salon der Residenz-
 Atelier
 zur Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.
 Verkauf deutscher, englischer und
 französischer Parfümerien und Seifen.
 Coulaute Bedienung bei billigster Preis-
 stellung.

Valeska Reuter,

Handschuh - Special - Geschäft.
 Casinoplatz 1a.

Volkstfest in Oldenburg.

Zum Besten der allgemeinen Krankenkasse wird am 1. und 2. Juni d. J. auf dem „Oldenburger Schützenhofe“ ein **Volkstfest** in bekannter Weise stattfinden.
 Die Vermietung der Budenplätze geschieht daselbst am **Dienstag, den 27. Mai, Nachmittags 3 Uhr.**
 Ueber das Fest besagen die Programme Näheres.
 Der Zutritt zu dem Festplatz ist frei.
 Einladkarten zum Concertgarten werden vor dem Feste vom 19. Mai an zu 30 Pf. bereit gehalten; an der Kasse tritt ein Eintrittsgeld von 40 Pf. ein. Nichtchargirte uniformirte Militärpersonen, mit Ausnahme der einjährig-Freiwilligen, zahlen an der Kasse 10 Pf. Entree.
 Zu reger Theilnahme am Feste ladet höflichst ein
 Der Vorstand der allgemeinen Krankenkasse.

Oversten. „Zum weißen Hamm,,

Am 2. Pfingsttage:

Ball

Es ladet freundlichst ein **F. Katjen.**

„Hotel zum Lindenhof.“

Pfingstsonntag, den 25. Mai:

Großer Gesellschafts - Abend & Concert.

Reichhaltiges Programm.
 Unter Mitwirkung des Herrn **Arnold Schröder** und Frau, sowie des Herrn **A. Brandhorst.**
 Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
 Es ladet ergebenst ein **H. Strudthoff.**

Zoologischer Garten.

Am 2. Pfingsttage:

Grosser Ball.

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Hierzu ladet freundlichst ein **G. Schmidt.**

Adolf Doodt's Etablissement.

Am 2. Pfingsttage:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Oldenburger Hof.

Am 2. Pfingsttage:

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinriehs, Nellenstr. 23**